

Seminarbilder

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Erzieherin : eine Zeitschrift über weibliche Erziehung**

Band (Jahr): **4 (1848)**

Heft 2

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Seminarbilder.

a. Kleinkinderschule.

1.

Ich bin mit den Fortschritten der Kinder in den Handarbeiten nicht recht zufrieden; aber ich trage die Schuld. Ich habe die Anfänge bis jetzt immer noch zu oberflächlich gemacht, und wenn ich auch ein Kind einzeln nahm, so ließ ich es immer zu schnell wieder fahren. Und es wäre doch mehr gewonnen, wenn jedes Kind statt zehn Dingen nur eines könnte, aber dieses recht. Besonders käme es zu statten, wenn es selber wieder etwas Neues sich aneignen oder auch wenn es einem andern Kinde etwas zeigen soll.

2.

Eine Gehülfin machte draußen mit den ganz Kleinen ein Spiel. Ich ging auch mit den andern hinaus; da war lauter Jubel. M. wurde auf den Fuß getreten; sie klagte nicht, aber weinte still. „Wir wollen da ein wenig zusammenlesen, was herumliegt“, sagte ich, sie zu zerstreuen. M. fing wie die andern sogleich an. Als ich dann den Knecht mit einer Scheere in den Garten gehen sah, nahm ich die M. bei der Hand und sagte: „Komm, wir wollen sehen was er macht“. Er schnitt die Melonen aus; sie sah aufmerksam zu, bis ein niedliches Käferchen Aller Aufmerksamkeit auf sich zog.

3.

M. brachte heute ihr Garn in eine fürchterliche Unordnung und weinte dann entsetzlich. Ich war in Versuchung, es ihr aus einander zu thun, aber ihr Weinen hielt mich glücklicherweise davon ab. Sie machte sich am Ende selbst daran, brachte es zu Stande und freute sich dann sehr, es selber wieder in Ordnung gebracht zu haben.

4.

Als wir hinaus gingen, ward Torf abgeladen. Wir betrachteten ihn recht, fragten, woher er komme, wozu man ihn brauche zc. Ich sagte dann alles nach einander, wie nur für mich, wiederholte es, und die Kinder unaufgefordert wiederholten es mit mir. Sie fragten dann um die Erlaubniß, Torf in die Körbe zu thun. Es wurde erlaubt und die Kinder machten sich mit großem Jubel an die Arbeit. Nur wenige nahmen keinen Antheil. Als ich aber sagte: „Wie schön ist es, wenn Kinder so thätig sind!“ so sprangen sie wie auf einen Zauberschlag in die Höhe und halfen auch.

Ein Hund begleitete den Torfwagen und nagte während dem Abladen an einem Knochen. Als der Wagen fortsuhr, sprang er ihm auf einen Ruf des Fuhrmanns wie der Blitz nach. Es standen gerade einige Kinder dabei und wurden von ihm fast umgeworfen. „Ei, ei, wie der Hund gut folgen kann!“ riefen sie verwundert aus. Ich nahm dann E. bei der Hand und sprang auch mit ihr. „Sieh, so schnell hat er gefolgt. Ja, der kann's! Gleich hat er den Knochen liegen lassen!“

5.

L. kam heute nicht zu spät. Sie freute sich sehr, sagte aber nichts, sondern kam so freudig in meine Arme. Sie waren alle sehr ungeduldig, mir erzählen zu dürfen, was für nützliche Thätigkeiten sie gesehen hätten. Es kostet sie oft große Mühe, zu warten, bis das Erzählen an sie kommt.

6.

Ich mußte heute sehr auf L. H. schauen, daß sie fortstrickte. Sie war gar nicht beim Stricken, doch war es nicht leere Zerstretheit; man sah, daß sie sehr mit etwas beschäftigt war. O wie gerne hätte ich gewußt, was in ihrer Seele vorging! Ich hieß sie dann die Arbeit weglegen und sobald sie diese versorgt hatte, bat sie um einen Griffel und schrieb

dann mit dem größten Eifer, ohne nur einmal nach den spielenden Kindern zu schauen.

7.

Bei der Arbeit geht es jetzt recht ordentlich; sie greifen darnach, ohne daß ich ein Wort sage. E. gebe ich eine Aufgabe. Sie nimmt sich immer vor, fleißig zu sein, aber sie ist aus sich nicht stark genug, es zu halten. Eine Aufgabe aber macht sie mit Eifer und Freude.

8.

A. war heute nicht gut gestimmt; es ging ihr nichts von statten. Ich hatte recht Mitleiden mit ihr; denn man sah wohl, daß sie nicht anders konnte. Auch beim Turnen wollte es gar nicht gehen; und als ich sie so traurig anschaute, da lehnte sie sich in meinen Arm und weinte. Ach, dachte ich, muß dieses Alter auch schon diesen Schmerz empfinden!

9.

Ich ging heute mit dem Kinde auf die hohe Promenade, um das Denkmal von Nägeli anzuschauen. Die Kinder schätzten schon aus der Entfernung die Höhe u. s. f. E. A. glaubte, das Piedestal sei aus Eisen gemacht. In der Nähe erkannten alle, daß es Stein sei. Ich sagte ihnen, dieser Stein sei schwarzer Marmor und die Büste weißer. Darauf erzählte ich ihnen etwas von Vater Nägeli und warum man ihm ein Denkmal gesetzt; auch wann er geboren wurde und starb. Sie fragten natürlich nicht, wann man diese Jahre zu zählen angefangen; ich sagte es ihnen und zu Hause machten wir 1773 Striche zur Versinnlichung. Ich fühlte aber, daß diese Zahlenangaben sie ermüdeten und noch hätten wegbleiben sollen.

10.

Eine der Gehülfinnen machte heute den Kindern mit den Stäbchen * statt der Drei- und Vierecke und der Nachahmung gewöhnlicher Gegenstände allerlei niedliche Zusammenstellungen von Dingen, welche die Kinder noch nie gesehen haben. Ist es recht, oder soll man sie nur nachbilden lassen, was sie etwa gesehen haben?

11.

Es wird mir immer klarer, wie nöthig es ist, schon von früh an alles Unschöne und Unzarte von Kindern möglichst fern zu halten, und ich habe mich nun überzeugt, daß dadurch die Freiheit und das Glück des Kindes nicht nur nicht gehemmt, sondern erhöht werde.

Eben so habe ich mich überzeugt, daß der rechte Ernst die Kinder nur glücklicher mache. Seit wir bei der Arbeit volle Aufmerksamkeit fordern, haben sie viel mehr Freude daran.

12.

Wir schauten alle still nach dem schönen Abendhimmel. Da umfaßte mich A. B. so recht innig. Ich erinnerte mich dabei ihrer frühern Kälte. Sie hat mich im Anfang kaum angesehen, kein Wort zu mir gesagt und schien gar keiner Anhänglichkeit an andere Personen als an ihre eigene fähig. — Ein solcher Augenblick, in dem sich einem das schöne Erwachen einer Seele ankündigt, ist wie einer im Himmel verlebt.

b. Elementarklasse.

1.

So eben komme ich von einer Uebung, die nebst dem, daß sie der Kinder Blick für die Umgebung öffnen sollte, ihnen

* Wir haben für die Kinder eine große Menge Stäbchen von 1—10'' Länge aus den verschiedensten Holzarten. Es ist eines ihrer liebsten Spiele, Figuren damit zusammenzusetzen. Wir bedienen uns dieser Stäbchen auch beim Rechnen und Zeichnen.

große Freude machte. Ich sagte: „Es sind da zwei Dinge im Zimmer, an denen nothwendig gerade jetzt etwas gethan werden sollte. Welche findet es?“ Alle schauten umher und die es fanden, durften es sagen und dann thun, was sie ungemein glücklich machte. Ich wurde inständig gebeten, recht oft solches mit ihnen zu machen, was auch geschehen soll.

Man glaubt kaum, wie schwer es ist, den Kindern für das, was etwa zu thun wäre und wie am besten, den Blick zu öffnen. Was gerade geschehen sollte, merken sie nicht und für Unnöthiges machen sie sich so viel zu thun; oder laufen auch für eine und dieselbe Sache mehrere Male; oder springen und wissen dann mitten auf dem Wege nicht mehr für was; oder es springen mehrere zugleich für die gleiche Sache; oder sie haben die Sache und wissen dann nicht wozu, und nicht selten machen sie die verkehrtesten Dinge bloß, weil ihnen das offene, klare Auge fehlt, das die Umstände ruhig durchdringt und beherrscht. Aber es muß halt alles geübt werden! Und es sollen solche Uebungen auch immer eine Hauptaufgabe dieser Schule sein.

2.

Ich erlaubte heute der B. nicht, einer Andern zu helfen, weil sie mir an ihrer eigenen Arbeit nicht gezeigt hatte, daß sie im Stande wäre, rechte Hülfe leisten zu können. Das frappirte sie; sie ruhte nun nicht, bis sie mir gute Arbeit vorweisen konnte, worauf ich ihr sagte, so werde es ihr möglich werden, Andern wirklich helfen zu können.

3.

Täglich mache ich die Erfahrung, daß die mechanischen Fertigkeiten nicht früh genug mit den Kindern eingeübt werden können. Oft finde ich schon bei diesen Kindern (von 9—10 Jahren) eine fast nicht zu überwindende Steifheit, z. B. im Halten der Feder und andern Handgriffen.

4.

Dem Erfinder des Tactschreibens gebührt großer Dank. Jeder Lehrer wird in dieser Schreibart bald zwei große Vorzüge finden; nämlich unausgesetzte Thätigkeit der Kinder, zu welcher sie hingerissen werden, und dann die ausgearbeiteten Buchstaben, die sonst so schwer zu erhalten sind und auch den meisten Schriften fehlen.

5.

Beinahe allen ist gute Haltung der Hand und des Körpers beim Schreiben schon Gewohnheit worden. Die erste Erlernung der Interpunction durch das Ohr geht recht ordentlich. Auch haben einige Kinder schon ziemlich scharf die Orthographie durch das Auge erfaßt. Indessen bedarf Alles noch der sorgfältigsten Ueberwachung und unausgesetzten Uebung. Wer sich nie mit Kindern abgab, kann kaum glauben, wie schwankend und veränderlich sie sind, so daß auch die tüchtigsten so oft wieder etwas thun, was man längst überwunden glaubte.

Eigen ist diese Art, die Rechtschreibung zu erlernen, auch deswegen, weil damit die Kinder geläufig lesen lernen, ohne es zu wissen, und gerade deswegen geläufiger, weil vom Lesen gar nicht die Rede ist, sie es also ohne die mindeste Befangenheit thun.

6.

Wir machen jetzt viele Spaziergänge. Bereits haben wir Apfel-, Birn-, Kirsch- und Zwetschgenbäume ins Auge gefaßt. Am besten thun den Kindern die Vergleichen; sie bekommen dadurch klarere Vorstellungen von den angeschauten Dingen. Um sie Alles so viel möglich selber sehen zu lassen, gehen wir z. B. oft zu den gleichen Bäumen, wir betrachten sie vor und während dem Blühen; dann wie sich nach und nach die Frucht entfaltet u. s. f., was die Kinder ungemein interessirt. Am wenigsten weiß ich aber bei solchem das Wissen zu einem

Können zu bringen. Bis dahin habe ich sie nur die Blätter zu zeichnen versuchen lassen.

7.

Ich lege in meiner Schule nur Werth auf Reden, die zu Zeit, Ort, Frage u. s. f. passen. Am besten haben die Kinder schon aufgefaßt, genau der Frage entsprechend zu antworten. Es fällt ihnen selber schon auf, wenn dieß nicht geschieht. Dabei habe ich die Erfahrung gemacht, daß, statt durch solch strengere Forderungen eingeschüchtert zu werden, sie vielmehr lebendiger und lieber antworten.

8.

Den Kindern, welche das Amt haben, das Zimmer aufzuräumen, lasse ich im Anordnen so viel möglich Freiheit. Ich suche nur ihr Auge für das zu öffnen, was etwa zu thun sei und was etwa noch besser und schöner gethan werden könnte. Was mir dabei schon oft auffiel, ist, wie Kinder schon bei Allem so viel Aufhebens machen.

Theils als Mittel gegen dieses, theils als Erholung für die Kinder ließ ich sie schon mehrmals von einem Ende des Zimmers zum andern gehen, eilend in leisem Schritte, um im Vorbeigehen schnell etwas ohne irgend eine überflüssige Bewegung zu ordnen, das Was ihrem offenen Aug und Sinn überlassend. Das macht ihnen ungemeine Freude und zeigt ihnen, daß es zum Aufräumen und anderer kleiner Geschäfte nicht so viel Aufhebens brauche und daß jede Minute, jeder Schritt zu so etwas benutzt werden könne.

Sie bitten mich immer inständig, sie so etwas machen zu lassen; auch das Zimmer ganz aufzuräumen u. dgl. Das Geschäft an und für sich kann ihnen doch nicht viel Lust gewähren, aber das begleitende Gefühl, da wir solches als eine Art Lohn thun lassen.

9.

In Betracht der Wichtigkeit einer guten Körperhaltung nicht nur beim Schreiben, sondern immer, und in Betracht der großen Beweglichkeit der Kinder, muß ein öfterer Wechsel in ihre Stellungen gebracht werden. Ob sie sitzen oder stehen, lasse ich sie nicht nur die Füße, sondern auch Arme und Hände in fünf verschiedene Lagen bringen, was in nicht langen Zwischenräumen während dem Unterricht durch das Vormachen oder das einfache Wort „erste! zweite!“ u. s. f. geschieht. Wenn eine Schülerin nicht in der rechten Stellung ist, darf sie nicht antworten; — das wirkte mehr als ich mir vorstellte.

10.

Um ruhige Gewandtheit zu fördern, habe ich angefangen, eine Nummer auf das zu setzen, wenn vom ersten Glockenschlage an, schon in der ersten Viertelstunde Nachmittags etwas Gutes genäht oder sonst gearbeitet wird. Die meisten machten sich vorher unter so vielen und langsamen Vorbereitungen an die Arbeit, daß bis die Arbeit und der Kopf und die Hände und Füße in Ordnung waren, eine Viertelstunde beinahe verging. Um auch immer mehr die Aufmerksamkeit der Kinder von sich ab auf die Sache zu lenken, sage ich: „Diesen Stichen, Zügen, dieser Antwort gebührt eine Nummer.“

11.

Wie viel besser ist es doch, wenn man in die kleinen Zwistigkeiten der Kinder gar nicht eintritt und dafür ihren Sinn, statt des Hin- und Herredens, auf etwas anderes lenkt. Auf der Stelle hellen sich die Gesichtchen wieder auf; ich glaube behaupten zu dürfen, daß, wenn etwas Anziehendes schnell angeregt wird, keine Spur von Uebelwollen im Herzen der Kinder zurückbleibt.

12.

Wenn unsere Kinder nicht gelenkig und gewandt werden, so ist es schade um die gymnastischen Uebungen, die wir alle Tage anstellen. Die besondern Arm- und Handbewegungen, die theilweise dem Schreibunterricht angehören, tragen auch noch zum Ganzen bei.

13.

Es wirkt so anregend und ermunternd auf die Kinder, wenn man das Gute bei ihnen voraussetzt. Wenn ich z. B. zu Anfang des Schreibunterrichtes sage: „Ich merke, daß ihr eine gute Haltung zu nehmen sucht“, so begeben sie sich also bald in die bestmögliche Position. Oder wenn man denen, die gute Arbeiten vorweisen, etwa sagt: es scheine, die schönen Arbeiten fangen auch an, ihnen so zu gefallen, daß sie keine andern mehr machen wollen — so kann man darauf zählen, daß sie sich dann alle Mühe geben, nur schön zu arbeiten.

14.

Damit sich die Kinder besser in Anderer Lage und Denkweise hineinsetzen und darnach sich benehmen lernen und auch um ihrer Phantasie etwas Spielraum zu geben, lasse ich sie hie und da im Namen eines Gegenstandes sprechen. So z. B. ihrer gegenwärtigen Arbeit. Da kommt denn allerlei — natürlich ergänzt man hin und wieder — was Eindruck auf sie machte. Eine Arbeit z. B. klagte, sie werde so lange herumgeschleppt, oft sogar in unsaubern Händen und bekomme am Abend nicht einmal immer das Plätzchen, das ihr doch im Anfang beschieden worden sei u. dgl.

15.

Seit wir der Jahreszeit wegen weniger ins Freie können, haben wir allerlei Zeugmuster gesammelt und lernen nun solche

Stoffe, deren Breite, Preis, Gebrauch 2c. kennen. Damit die Kinder recht selbstthätig dabei sein können, müssen sie sich selber nach Zeugen umsehen und Namen, Breite, Preis 2c. davon angeben, und damit sie nicht mit zu vielerlei kommen und einzelnes dann nur oberflächlich anschauen würden, knüpfe ich Versuche und besonders auf alle mögliche Weise Rechnungsbeispiele daran.

16.

So oft wieder eine neue Schülerin eintritt, habe ich Gelegenheit, die Wahrnehmung zu machen, daß ich mit meinen Kindern doch nicht umsonst gearbeitet habe. Es fehlt auch der lezt Eingetretenen wieder nicht an geistigen Kräften, aber wie den meisten, am Willen zum Lernen, an Aufmerksamkeit und Folgsamkeit. Man kann so recht sagen: „Mit offenen Augen sehen sie nichts“ u. s. w. Besonders auch im Sprechen unterscheiden sie sich von denen, die schon ein Jahr und mehr in unserer Schule sind, so wie durch ein Durcheinander ihres Kopfes, das in auffallender Weise da und dort sich kundgibt.
